

106 Vgl. Verhörprotokoll von Giuseppe Stilo vor Staatsanwalt Cuno Tarfusser am 7.1.1992 in Bozen. Stilo schildert in diesem Verhör erstmals und als einziger diese Vorfälle.

107 Verhörprotokoll Enrico Ferrari am 9.1.1992.

108 Vgl. dazu die grundlegende Arbeit von Elisabeth Baumgartner/Hans Mayr/Gerhard Mumelter, Feuernacht: Südtirols Bombenjahre. Ein zeitgeschichtliches Lesebuch, Bozen 1992, hier Hans Mayr, „Wir hätten auch den Klotz erfunden“. Die Umtriebe der Geheimdienste in Südtirol, S. 316 ff.

109 Cosimo Provenzanos Darstellung war die Grundlage für die Anklage des Bozner Staatsanwaltes Cuno Tarfusser gegen Enrico Ferrari, Mario Rochietti-March und Renato Compagnone wegen Mordes. Die Anklage wurde aber von Untersuchungsrichter Edoardo Mori im April 1993 archiviert. Damit hat sich die Provenzano-Darstellung juristisch nicht durchgesetzt.

110 Verhörprotokoll von Cosimo Provenzano am 14.11.1991 vor Staatsanwalt Cuno Tarfusser in Bozen.

111 Verhörprotokoll von Cosimo Provenzano am 16.11.1991 vor Untersuchungsrichter Carlo Mastelloni in Venedig.

112 Verhörprotokoll Provenzano am 14.11.1991 in Bozen.

113 Verhörprotokoll Provenzano am 16.11.1991 in Venedig.

114 Tribunale di Venezia, Untersuchungsrichter Carlo Mastelloni: Estratti Diari Generale.

115 Verhörprotokoll von Federico Marzollo am 6.11.1991 vor Untersuchungsrichter Carlo Mastelloni in Venedig.

116 Verhörprotokoll von Giuseppe Stilo am 7.1.1992 vor Staatsanwalt Cuno Tarfusser in Bozen.

117 Steininger, Südtirol zwischen Diplomatie und Terror, Band 3, 1962–1969, S. 197 ff.

118 Verhörprotokoll von Dino Bergamo am 25.11.1991 vor Staatsanwalt Cuno Tarfusser in Bozen.

119 Giovanni Peternel, Quästur Bozen, Protokollnummer 008101 vom 15. September 1964. Oggetto: „Se dicente cittadino austriaco Hofmann Peter, di anni 25, studente“ – Dienstbericht mit fotografischer Dokumentation über die angebliche Flucht von Christian Kerbler in Gargazon an Staatsanwalt Mario Martin.

120 Servizio Informazioni della Difesa (SID), Appunto per il signor capo servizio: Oggetto: „Questione altoatesina“ vom 13. Jänner 1977, Protokollnummer 04/009/3 und Schreiben an Vito Lattanzio, Arnaldo Forlani, Raimondo Manzini, Francesco Cossiga und Andrea Viglione vom 17. Jänner 1977, Portokollnummer 04/186/R/3.

121 Steininger, Südtirol zwischen Diplomatie und Terror, Band 3 1962–1969, S. 203 ff.

122 „Milan Monthly Report, December 1967“ (RESTRICTED). Public Record Office (PRO), FCO 9/38.

123 „Alto Adige/Sud Tyrol“. British Embassy Moscow, 17.7.1967. PRO, FCO 9/38.

Die Achse am Brenner

Die Rolle der Geheimdienste seit den 70er Jahren Südtirol zwischen Gladio und Stasi

1. Die Verflechtung mit der rechten Szene – eine ungebrochene Tradition der italienischen Dienste

Es war ein Nebenstrang in einem der umfangreichsten Aktenordner der italienischen Gerichtsbarkeit, dem Verfahren zur Aufklärung des Attentats auf der Piazza Fontana in Mailand am 12. Dezember 1969: 16 Tote, 87 Verletzte, „die Mutter aller Blutbäder“! Am selben Tag war in Rom der Anschlag auf die Banca Nazionale dell'Agricoltura verübt worden. Es war der Auftakt für den Terrorismus der 70er Jahre in Italien, zusammengefasst in der Formel von der „Strategie der Spannung“. Von der vordergründigen Botschaft her waren es linke Attentate, die der kommunistischen Bewegung und vor allem der außerparlamentarischen Linken zugeschoben wurden – mit entsprechender Erklärungsnot auf dieser Seite. Die Ermittlungen gerieten in allen Fällen zum Endloswerk und mündeten meistens, nach verschlungenen Verirrungen, bei rechten Anstiftern mit oft direkten Kontakten zu Geheimdiensten: „Es gibt keinen einzigen Prozess in Italien für Blutbäder oder Anschläge auf die Verfassung, bei dem es nicht auch zur Verurteilung von Männern unseres militärischen Geheimdienstes gekommen ist, weil sie die Täter der blutigsten Schandtaten gedeckt haben, die unser Land je heimgesucht haben.“ So steht es im Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission, die 1992 eingesetzt wurde, um die fehlende Aufklärung der Blutbäder zu ergründen.²

Das Urteil in einem der mehreren ineinander verschlungenen Verfahren von Piazza Fontana trägt das Datum 2001,³ 32 Jahre nach dem Blutbad. Auf Seite 276, Paragraph 42, wird darin Bezug auf Südtirol genommen. Es handelt sich um die Aussagen von Carlo Digilio, dem Sohn eines Offiziers der Finanzwache. Vom Vater Michelangelo Digilio, im Zweiten Weltkrieg Weltkrieg Mitarbeiter des US-Geheimdienstes OSS, hat der Sohn nicht nur das militärische Faible, sondern auch die Einführung in die amerikanischen Geheimdienste geerbt.⁴ Carlo Digilio, Mitbegründer der rechtsextrremen Bewegung „Ordine Nuovo“, wurde unter dem Decknamen „Zio Otto“ Vertrauensmann der „Central Intelligence Agency“ (CIA) für Norditalien.

Das entspricht genau jenem Muster, in dem ein guter Teil der italienischen Rätsel gestrickt ist: alte und neue Faschisten im Einsatz für italienische und amerikanische Geheimdienste zur Abwehr des Kommunismus. Es ist die unsichtbare Front des Kalten Krieges, unmittelbar nach Kriegsende gezogen, um die westeuropäischen Staaten vor dem sowjetischen Einfluss zu schützen und für die westliche Hemisphäre zu

